

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Krogler, Prof., Engern, Bollenstr. 14, Telefon 21.66

Insertat-n-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter H. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portogebühr
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Die Schule als Gemeinschaft — Schulnachrichten — Krankenkasse — Sport — Bücherchau.
Beilage: Mittelschule Nr. 1 (Mathematisch-naturw. Ausgabe)



Die Schule als Gemeinschaft

Eduard von Tunk, Immensee

I.

Es ist Zeit geworden, ein Versprechen einzulösen, das ich der Leserschaft der „Schweizer Schule“ gegeben habe.^{*)} Gewisse Umstände, die abzuändern ich nicht in der Lage war, ließen meinen Plan bisher nicht zur Ausführung kommen; aber auch gewisse innere Widerstände mußten überwunden werden. Denn teils war es mir, als könnte ich doch nur allzu Bekanntes sagen, teils glaubte ich auch, daß wir in der Schule als Gemeinschaft eine Erscheinung vor uns hätten, von deren Realität wir wohl überzeugt sind, die wir aber doch mehr ahnen als wissen, mehr fühlen als begreifen. Und so schien es mir, daß es besser wäre, nicht zu reden von einer Sache, die vielleicht nur als vorhanden empfunden wird und am Ende doch nur in unserer Einbildung da ist oder überhaupt nicht existiert, als, wenn sie schon da wäre, so von ihr zu reden, daß wir sie nicht wiedererkannten oder in Zukunft falsch uns vorstellten. Und so müssen wir es auch gleich von vornherein sagen, daß uns die Einbildung fehlt, mit diesem Artikel das angegebene Thema erschöpfend behandeln zu können; ja wir empfinden es aber so, daß wir wirklich nur einige Streiflichter hinzusetzen vermögen.

Warum wir aber dann doch davon reden, warum dieses Wenige, was wir bieten wollen und können, vor ein größeres Publikum bringen, warum die kostbaren Spalten einer Zeitschrift damit

^{*)} Vergl. „Schule und Gemeinschaft“ in Nr. 17, 1926.

füllen? Ja, warum? Weil wir eines wenigstens hoffen, eines erwarten: daß nämlich andere unser Thema fortführen, es besser behandeln, ihm neue Lichter aufsetzen oder doch sich mit ihm auseinandersetzen. Denn einer Auseinandersetzung, einer Aussprache scheint es mir wert zu sein. Besonders in unseren gegenwärtigen Zeitläuften.

Darf ich auch das noch kurz berühren, obwohl diese Frage nicht gerade in unser Blatt gehört, die Frage nach der Einstellung der modernen Zeit zur Gemeinschaft. Da ist vorerst ganz augenfällig zu beobachten eine gewisse Flucht aus den bestehenden Gemeinschaften, so das Zerfallen früher bestandener Staaten, so die Abfallsgeschehnisse in den verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften, so das Zerbröckeln mancher Familien, so die Ehescheidungen sonder Zahl u. a. Dazu kommt überall eine gewisse Angst vor dem Eintritt in Gemeinschaften, dargestellt etwa in der Furcht vor dem Heiraten, im Verzicht auf Kinder, in dem Alleinbleiben-Wollen, in dem Ungebundensein-Wollen nach allen Seiten hin. Wir fragen uns: ist da etwa der Grundsatz maßgebend, daß „der Starke am mächtigsten allein“ sei, oder ist es Bequemlichkeit, Mißtrauen, Eigennutz, daß die einzelnen aus den Gemeinschaften treibt und am Eintritt in Gemeinschaften hindert?

Sehen wir da noch genauer zu, ehe wir urteilen, und wir werden höchst merkwürdige Beobachtungen ganz anderer Art machen. Auf politischem Gebiete stehen dem Staatenzerfall Völkerbund